Erklärung
von
Johannes, Kap. 1, VV. 15 und 30

Auszug

aus einer Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde bei der katholisch-theologischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

vorgelegt von

P. Engelbert Waldner
O. F. M.
aus Kappl, Tirol

Antoniusdruckerei Carlowitz bei Breslau.

1923.

Gedruckt mit Genehmigung der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Sickenberger.

Die Untersuchung gilt den Versen des Johannesevangeliums 1, 15 und 30. Im ersten Teile wird das Verhältnis der beiden Verse zu einander untersucht, im zweiten werden die Verse erklärt und im dritten einige Fragen besprochen, welche die Echtheit des Ausspruches betreffen, der in den beiden Versen mitgeteilt wird.

Die Arbeit ist historisch-exegetisch. Es werden zuerst jeweils die bisherigen Ansichten einigermaßen erschöpfend angeführt und beurteilt. Dann wird untersucht, welche Ansicht am wahrscheinlichsten ist. Eine völlig neue Erklärung konnte angesichts der großen Zahl der bisherigen Erklärungen begreiflicherweise kaum mehr gegeben werden. Die Arbeit dürfte aber zeigen, welche von den bisher vorgebrachten Erklärungen die meisten Gründe für sich hat.

Zusammenfassendes Ergebnis der Untersuchung:

Ein Vergleich der Verse Jo 1, 15 und 30 miteinander und mit der messianischen Täuferpredigt des Markusevangeliums macht es wahrscheinlich, daß in V. 15 und 30 dasselbe Täuferwort vorliegt, daß aber die Form des Ausspruches in V. 30 (»Nach mir kommt . . .«) dem ursprünglichen Wortlaut näher steht als die in V. 15 (»Der nach mir kommt . . .«), daß also das Wort in V. 30 in seinem historischen Zusammenhang steht, in V. 15 aber vom Evangelisten in den Prolog aufgenommen und anders formuliert wurde, entsprechend dem Zusammenhang, in dem von der Sohnesherrlichkeit des Fleisch gewordenen Logos die Rede ist (V. 14c, d). Dementsprechend wird V. 15 im Täuferwort nicht wie V. 30 das Kommen hervorgehoben, sondern das Über-den-Täufer-hinauskommen.

Mit den Worten »Johannes gibt Zeugnis ...« (V. 15a) führt der Evangelist zur Bekräftigung seiner eigenen Aussage über die Herrlichkeit (doxa) des Mensch gewordenen Logos das Täuferwort an und charakterisiert es als ein feierliches Zeugnis (gibt Zeugnis und ruft) für den Fleischgewordenen. Der Täufer bezeichnet den Fleisch gewordenen Logos (»Das war der, von dem ich sagte« V. 15b), bezw. den nach der Taufe und dem Wüstenaufenthalt wieder zu ihm kommenden Jesus von Nazareth (»Das ist der, von dem ich sagte« V. 30a; vgl. V. 29) als den, dem eine frühere Aussage von ihm über einen nach ihm Kommenden gelte. Jene frühere Aussage des Täufers ist mindestens verwandt, wenn nicht identisch mit der von den Synoptikern (Mk 1, 7 und Par.) überlieferten Messiaspredigt des Täufers — somit bezeichnet der Täufer in V. 30 (15) Jesus als den Messias.

Der Sinn jenes Täuferwortes (V. 30b, 15c) über den kommenden Messias ist bis in die neueste Zeit umstritten. Als die wahrscheinlichste hat sich folgende Erklärung erwiesen, die sich der Hauptsache nach schon bei der Mehrzahl der patristischen Ausleger (Chrysostomus, Cyrillus von Alexandrien, Augustin u. a.) findet. In dem Rätselspruch (»Nach mir kommt einer, der vor mich gekommen ist« V. 30, »Der nach mir kommt, ist vor mich gekommen« V. 15f) ist derselbe Gedanke ausgedrückt wie Mk 1, 7 und Par. und auch Jo 1, 27; 3, 28—30; 5, 35, nämlich daß der Kommende den Täufer überragen werde, der Größere sei. Diese überragende Größe des Kommenden (d. h. des Messias) hat ihren Grund in seiner Präexistenz (»Weil er früher war als ich«, d. h. weil er von Ewigkeit existiert, vgl. Jo 1, 1; 8, 58 u. a.).

Der Gedanke von der Größe des kommenden Messias ist ausgesprochen unter dem Bilde von zwei Wanderern, von denen der hintergehende rascher geht als sein Vordermann, darum diesem immer näher, schließlich über ihn hinauskommt und so sein Vordermann wird. Das tertium comparationis liegt nicht im Gegensatz »hinter — vor« im Sinne von »zeitlich später — früher« (H. A. W. Meyer, B. Weiß u. a.), sondern in der Tatsache des rascheren Gehens und der dadurch erwiesenen größeren Tüchtigkeit und Kraft. »Der hinter mir kommt, ist vor mich gekommen«, d. h. ist der Stärkere; auf die religiöse Wirklichkeit übertragen heißt das: er hat größere Bedeutung, größeren Einfluß, eine höhere Wirksamkeit als Messias.

Große Schwierigkeit bereitet bei dieser Erklärung allerdings das Perfekt gégone. Man muß es im futurischen Sinn verstehen (so schon Origenes, Chrysostomus u. a.) entweder weil das Täuferwort eine Weissagung enthält (perfectum propheticum) oder wahrscheinlicher zum Ausdruck lebendiger Vergegenwärtigung (wie häufig bes. in der hellenistischen Volkssprache). Vielleicht liegt in dem Perfekt auch der Gedanke, daß sich der angedeutete Rollenwechsel (Jesus zuerst Hintermann, dann Vordermann) sehr rasch vollziehen werde.

Die Gründe, die gegen die Echtheit des V. 15 vorgebracht werden (bes. von Fr. Blaß und J. Belser) haben sich als nicht hinreichend erwiesen, um gegen die einstimmige Überlieferung aller Texteszeugen den Vers als spätere Glosse erklären zu können. Auch die Versuche, den V. 15 an eine andere Stelle im Prolog zu rücken, sind nicht genügend begründet.

Die Annahme von B. Weiß u. a., daß der Evangelist in unseren Versen (15. 30) ein ursprüngliches Täuferwort über die Erhabenheit des Messias im Sinne der Präexistenz umgedeutet und erweitert habe (durch den Satz: »Weil er früher war als ich«) läßt sich nicht beweisen. Denn die Behauptung, auf die B. Weiß hauptsächlich seine These stützt, — daß nämlich eine Begründung der Würde Jesu durch den Hinweis auf seine Präexistenz für die Hörer des Täufers völlig unverständlich gewesen wäre — läßt sich schwerlich beweisen. Denn man erwartete im Zeitalter Jesu mindestens in kleinen apokalyptischen Kreisen wahrscheinlich einen himmlischen (präexistenten) Messias. Überdies ist zu bedenken, daß der Evangelist das Täuferwort als Zeugnis des Täufers anführt (V. 15) wahrscheinlich um einer Überschätzung des Täufers entgegenzutreten. Wenn das Zeugnis einen Wert haben soll, muß es aber auf Wahrheit beruhen.